

Tobias Rehberger

»I do if I don't«

26. März – 28. August 2022

Mit »I do if I don't« zeigt das Kunstmuseum Stuttgart die bisher umfangreichste Ausstellung von Tobias Rehberger in der Region Stuttgart. Sie vereint zentrale Werkgruppen und Themenkomplexe seines Schaffens – angefangen bei einer im Jahr 1995 begonnenen Porträtserie bis hin zu eigens für die Ausstellung entwickelten, ortsspezifischen Installationen.

Tobias Rehberger (*1966 in Esslingen) ist Professor an der Städelschule in Frankfurt a. M., wo er selbst von 1987 bis 1992 bei Thomas Bayrle und Martin Kippenberger studierte. Für seine Werke bedient sich der Künstler verschiedener Konzepte und Ideen aus Architektur, Design und Musik. Er führt unterschiedliche Medien und Genres zusammen, wobei die Bildhauerei stets die Grundlage seiner künstlerischen Praxis bildet. In seinen raumgreifenden Arbeiten und ortsspezifischen Objekten befasst er sich häufig mit den Begriffen der Funktionalität und der Benutzbarkeit.

Etliche seiner Werke scheinen aufgrund ihrer farbenfrohen, poppigen und auffälligen Oberflächen sowie haptischen Materialität leicht zugänglich und unmittelbar verständlich. Erst bei eingehender Betrachtung erschließt sich dann deren ganze Tiefsinnigkeit und inhaltliche Komplexität – Rehbergers Arbeiten umkreisen Phänomene des Alltags und der kulturellen Unterschiede, thematisieren das weltumspannende Wirtschaftssystem oder erzählen Geschichten von bestimmten Orten, verbunden mit Aspekten von Zeit, Raum und Geschwindigkeit. Der Künstler hinterfragt in seinen Arbeiten Vertrautes und Vorgefundenes, er widmet sich dem vermeintlich Unfertigen, Unperfekten, dem von Hand Geschaffenen. Kunstwerke und Designklassiker werden ebenso wie triviale Alltagsgegenstände von ihm adaptiert und in minimal verfremdeter Form neu kontextualisiert; seine subtilen Eingriffe betreffen dabei die Größe, den Maßstab, das Material und die Oberfläche von Dingen. Manche seiner Ideen führen zu »Umwegen« oder »Dis-Funktionen« in seinen Skulpturen; so wird etwa den Arbeiten aus der Serie der »handicapped sculptures« ein vermeintlicher Makel hinzugefügt. Rehberger stellt damit auch Fragen nach (Be-)Nutzbarkeit oder Zweckhaftigkeit von Kunst. Des Weiteren untersucht der Künstler die Bedingungen von Form und Inhalt, Produktion und Autorschaft, Transformation und Umwidmung.

In der Ausstellung werden zentrale Werkgruppen des Künstlers gezeigt, darunter viele, die er seit drei Jahrzehnten immer wieder neu und weiterdenkt, rekapituliert und modifiziert. Diese fortlaufenden Werkkomplexe arrangiert Rehberger neben, zwischen und in neue Arbeiten oder adaptiert sie an den jeweiligen Ausstellungsort, der sich dadurch verändert. Die Übergänge zwischen den präsentierten Werken sind oft fließend, alles greift ineinander.

Eine Besonderheit der Werkschau wird bereits augenscheinlich, bevor man das Museum betritt: Rehberger erweitert die Ausstellung mit einer großen Lichtinstallation in den Außenbereich. Über drei Etagen der Fassade zur Königstraße kombiniert der Künstler Schriftzüge und Formen aus zwei Lichtarbeiten: »Free coffee free parking freedom«, die 2018 für das Rockbund Art Museum in Shanghai entstand, und ausgewählte Teile von »Paysage vu à travers un point d'observation«, entworfen 2016 für die 15. Ausgabe des Pariser Kunst-Stadtrundgangs »Nuit Blanche«. Von einem Pult aus, das auf dem Vorplatz des Museums aufgestellt ist, können einzelne Leuchtelemente angesteuert werden: Die Arbeit reagiert auf den Song, den man vom eigenen Smartphone über Bluetooth auf das Terminal überträgt und abspielt. Die Fassadeninstallation pulsiert zum Rhythmus der Musik. Insbesondere in der Dämmerung und bei Nacht entsteht eine außergewöhnliche Klang-Licht-Kulisse, deren Erscheinungsbild an eine gigantische Reklametafel erinnert, gesteuert von den Besucher:innen und Passant:innen im öffentlichen Raum. Diesem partizipatorischen Ansatz begegnet man auch in der Ausstellung wieder. Punktuell wird Betrachter:innen die Möglichkeit gegeben, sich aktiv einzubringen und mit Rehbergers Arbeiten zu interagieren.

Der verglaste Sockelbereich des Gebäudes wird mit der Werkgruppe der »Ads« beklebt. Hierfür setzt der Künstler seine Plakatserie fort, bei der er für verschiedene Marken und Geschäfte inoffizielle Werbeplakate entwirft, die seinen eigenen Blick auf und seine Beziehung zu diesen widerspiegeln. Mit dieser Installation wird erstmals seit Eröffnung des Museums auch diese Fläche künstlerisch bespielt.

Im ersten Ausstellungsraum wird man von mehr als 40 Vasen-Porträts empfangen. Rehberger porträtiert seit 1995 Künstler:innen und Sammler:innen, indem er sie als Vasen darstellt. In den frühen Arbeiten bat er die Porträtierten, hierfür ihre Lieblingsblumen und -gewächse zu übermitteln – ohne sie davor in Kenntnis zu setzen, welche Farbe oder Gestalt »ihre« Vase hat. So gibt es kleine und große, eckige und bauchige, schlichte und extravagante Formen, die bunt, monochrom oder durchsichtig sein können. Die Porträts unterlaufen die gängige Vorstellung von Repräsentation und entfalten sich zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung: Das Selbstporträt in Form von Blumen trifft auf die Sicht des Künstlers, im Arrangement entsteht eine Art Doppelporträt. In dieser Werkgruppe sind auch mehrere Selbstbildnisse des Künstlers entstanden.

Den nächsten, zentralen zweigeschossigen Raum des Kubus füllt eine Lichtinstallation mit ca. 200 von der Decke hängenden Lampen komplett aus. Für die Gestaltung und Herstellung der Lampen beauftragte Rehberger eine traditionelle Glasbläserei im Harz. Die tropfenförmigen,

verschiedenfarbigen Glaslampen werden ergänzt von Lichtobjekten, die aus farbigen Klett-
bändern gefertigt sind. Über Lichtschalter kann man einzelne Lampengruppen ansteuern und
zum Leuchten bringen.

Im angrenzenden Raum werden eine große Varietät der Tür- und Fensterskulpturen des
Künstlers gezeigt. Die Titel dieser Serie verweisen auf die Namen der Geschäfte, Bars und
Restaurants, die man von seinen über die Jahre unterschiedlichen Frankfurter Ateliers aus
sehen kann; die Formen der Skulpturen ergeben sich aus den Maßen der Türen und Fenster
der Ateliers. Die Werke der Reihe werden erstmals nicht als freistehende oder an der Wand
hängende Objekte präsentiert, sondern als begehbare Rauminszenierung. Der letzte Ausstel-
lungsraum auf der ersten Etage ist den sogenannten »Termitenhügeln« gewidmet. Der Bild-
hauer färbte hierfür die natürlichen, aus Zellulose und Erde bestehenden Bauwerke ein, so-
dass sie einen künstlichen Charakter erhalten.

Auf der zweiten Ausstellungsebene begegnet man im ersten Raum Rehbergers Schatten-
skulpturen. Bestrahlt von einem Scheinwerfer projizieren die scheinbar abstrakten Objekte
Buchstaben an die Wand. Die Schatten der Skulpturen werden zu Buchstabenfolgen, setzen
sich zusammen zu Worten wie »Tom« und »Cruise«, »Sex« oder »Butter«. In das Spiel von
abstrakter Form und Sprache kann man sich in der Stuttgarter Ausstellung erstmals auch
partizipativ einbringen und die Projektionsfläche, also die Wand hinter den Skulpturen, mit-
gestalten – und so eine weitere Deutung hinzufügen.

Der zweite große Raum auf der Etage ist den Neon-Skulpturen gewidmet. Erinnern diese auf
den ersten Blick an Werbetafeln entlang lebhafter großstädtischer Konsummeilen, so hat
Rehberger ihre vermeintlichen Versprechen in ironisch überzeichnete Botschaften abge-
wandelt – »Dieses Ei ist industriell hergestellt«, »ALLES gratis«, »**Nothing** happens for a
reason«. Die »Messages« sind nicht ausschließlich statisch, sondern wechseln mit dem Auf-
leuchten zwischen unterschiedlichen Aussagen: »**Everything** happens for a reason«. Die
Galerien, die zwischen den beiden Räumen verlaufen, werden mit dynamisch-flirrenden Mus-
tern überzogen: Die vom Künstler häufig eingesetzten Dazzle-Tapeten erzeugen Camouflage-
und Blendeffekte und lösen so die Raumgrenzen auf. Das hat wiederum Einfluss auf die eige-
ne Betrachterposition – eine Bewegung und man nimmt den Raum ganz anders wahr, die
räumlichen Strukturen des Museums geraten ins Schwimmen. Darin erinnern diese Installati-
onen an die Wahrnehmungsexperimente der Op-Art.

Tobias Rehberger schafft mit seinen zum Teil raumgreifenden Arbeiten soziale und interakti-
ve Orte des Zusammentreffens, die zum Verweilen einladen und dazu, über und durch Kunst
miteinander in Kontakt zu treten. Das komplette Obergeschoss des Museums hat der Künst-
ler als einen Begegnungs- und Erfahrungsraum gestaltet. Zentrale Arbeit ist das »Tee-
Haus«, eine Raum-in-Raum-Inszenierung mit einem von der japanischen Tee-Zeremonie in-
spirierte Pavillon. Ergänzend realisierte Rehberger in den vergangenen Monaten mit seinem
Frankfurter Studio verschiedene Skulpturen im 3D-Druckverfahren, die nicht nur mit Ab-

stand betrachtet, sondern teilweise als Sitzmöbel und Tische genutzt werden können, sowie handgeknüpfte Teppiche. Diese von verwobenen Farb- und Reliefflächen bestimmten textilen Werke sind figurativ und setzen sich mit Formen medialer Vermittlung auseinander. Man kann hier aber nicht nur sitzen, sondern auch liegen, sich ausruhen, nachdenken, sich mit Freund:innen und Bekannten verabreden und unterhalten. Oder auch Mahlzeiten und Getränke einnehmen: Eine eigens für die Ausstellung entworfene 3D-Keramik-Edition, bestehend aus Becher, Schüssel und Teller, kann zu festen Verkaufszeiten mit einem Gericht oder Getränk erworben werden.